

STUNDEN MIT BLEI

Pathetischer Abonnent. — Wir müssen Sie enttäuschen. Wir halten, schon aus Reinlichkeit, auf Distanz und können deshalb keinen Finger in die Wunde legen. Wir bemerken überdies Dutzende von Fingern auf jeder Wunde; vielleicht schließt sie sich deshalb nicht. Auch Masken wollen wir nicht vom Gesicht reißen; denn wir lieben das Karnevalleske so sehr, daß wir sogar der mit ihrer Nacktheit kokettierenden Wahrheit gerne eine Maske aufsetzen. Wir schleudern niemandem etwas ins Gesicht, auch Wahrheiten nicht, und Schandmale einzubrennen und derlei Gewalttätigkeiten zu begehen, dazu hat man ja in einem gutgeordneten Staatswesen seine Abgeordneten in die Körperschaften gewählt, die alle diese Dinge gegen Taggeld besorgen. Sie sollen sich nicht zu beklagen haben, daß wir ihnen in ihr gut bezahltes, aber anstrengendes Handwerk pfuschen.

Mondäne. — Wir sind Ihrem Wunsch, Gnädigste, über das mondäne Leben zu berichten, zuvorgekommen. Wir tun es, wie Sie sehen, ohne jede sogenannte „satirische“ Absicht, sondern mit heimlichem Entzücken über die sich toll kräuselnde Oberfläche des Daseins von Menschen, die keine Geld- und Nahrungssorgen haben. Jede Zeit hat ihre ihr zukommende Mondänität aus den allgemeinen Idealen der Zeit. Ist's der höchste Wunsch des Proletariers, ein Kleinbürgerdasein mit Plüschsofa, Courths-Mahler-Lektüre und Weißbier zu führen, so können die Lebensformen, welche sich die „Drohnen“ der Gesellschaft geben, auch nicht gut von Schönheit und Geist und von nichts als davon erfüllt sein. Immer alternierten in der Mondänität der Exzeß und der Ekel, die Fülle und die innere Not, das Laster und das Erbrechen. Unsere Kenntnis vom Menschen wäre sehr unvollkommen, würde die Menschheit ihrer Exzesse beraubt. Auch das Nichtige hat seine Bedeutung. Vielleicht hat nur das Nichtige Bedeutung. Wir möchten nicht um alles

Puritaner werden. Und werden immer mit Liebe die Arabesken festhalten, welche das Leben in der Monde zeichnet. Gewiß: Hochzeiten, Ehescheidungen, Flucht, Zucht-haus, Mord, Unterschlagung und ähnliche Familienereignisse, wie sie die täglichen Zeitungen berichten, davon sehen wir ab. Oder nur zu bei ganz besonderen Fällen. Wir sind weniger an den Effekten einer Lebensführung interessiert, als an dieser selber. Das wissen wir ja alle: wer mehr Geld ausgibt als er hat, der wird einmal dazusehn müssen, daß die Balance wieder hergestellt wird, durch eine Heirat, durch eine Unterschlagung, durch eine Hochstapellei. Die Rubriken der Statistik brauchen das, wenn diese ganze Wissenschaft stimmen soll. Der Sinn für Ordnung ist beim Menschen sehr stark entwickelt. Selbst auf Kosten der Unordnung beim Nebenmenschen sucht er für sich in Ordnung zu kommen. Darüber ist der betroffene Nebenmensch und der Staatsanwalt böse. Aber wer noch? Alle andern freuen sich und lesen es mit Vergnügen in der Zeitung, daß der Bankdirektor X und so weiter. Außerdem: der so beliebte Fortschritt tritt nur ein, wenn man über seine Verhältnisse lebt. Mann soll also den Lohnarbeitern es nicht vorwerfen, daß sie leichtsinnig mit ihrem Gelde umgehen. Und noch weniger den Mondänen.

Nationalist. — Die bestmöglichen, also die sehr seltenen, von keinem bloßen Geschäft dazu bestimmten Nationalisten, Herr Professor Roethe etwa, sind Erben, die nicht müde werden, ihr Erbe zu zählen, den Schatz der Jahrhunderte, von dem sie sehr unklug meinen, er komme ihnen zu. Und sie mehren ihn nicht um einen Heller, worauf sich gerade ihr Stolz als Partei gründet. Der nationale Schatz bestünde nur aus gefälschten Stücken, wäre die Vergangenheit aus Männern ihres Schlages gemacht gewesen. Mehr ist darüber nicht zu sagen, Verehrtester, da wir ja doch darüber einig